

<b>IMPRESSUM:</b> .....	<b>2</b>
<b>RÜCKBLLENDE</b> .....	<b>4</b>
<b>01. AKT</b> .....	<b>11</b>
DER UNFALL.....	11
<b>HINWEISE:</b> .....	<b>21</b>
<b>VERÖFFENTLICHUNGEN DES AUTORS:</b> .....	<b>22</b>
<b>KONTAKT ZUM AUTOR:</b> .....	<b>23</b>

## Impressum:

© 2023 Roman Just, Gelsenkirchen

[www.gelsenkrimi.de](http://www.gelsenkrimi.de)

[romanjust@gelsenkrimi.de](mailto:romanjust@gelsenkrimi.de)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Gelsenecke und des Autors.

Privatdetektiv Eric Holler wird unverschuldet in einen Unfall verwickelt, bei dem es tragischerweise Tote gibt. Unmittelbar darauf wird sein Freund Kriminalhauptkommissar Manfred Werthofen entführt. Will einer der Hinterbliebenen Rache oder ist der Kripoangehörige ein Opfer seines Berufes? Bald wird klar, dass viel mehr hinter dem Kidnapping steckt als zunächst angenommen. Wird Eric seinen Kumpel retten?

**Eric Holler:**

*Buerer Roulette*

**Ein Gelsenkrimi**

**von**

**Roman Just**

# Rückblende

Eric Holler hatte wegen eines Auftrags Silvia Riemer kennen und schätzen gelernt. Nachdem er fast den ganzen August in den USA zugegen war, wo der Bruder seiner ermordeten Frau tot aufgefunden wurde, erlebte er nach seiner Rückkehr eine unangenehme Überraschung: Silvia hatte ihr Geschäft geschlossen und ihre Wohnung aufgegeben. Durch einen Brief, den der Privatschnüffler von Kriminalhauptkommissar Werthofen ausgehändigt bekam, erfuhr er ansatzweise, was sich warum während seiner Abwesenheit ereignet und dass Silvia vorübergehend eine Bleibe bei ihrer Freundin Manuela bezogen hatte.

Obwohl Eric seine Gefühle gegenüber Silvia noch nicht richtig einordnen konnte, entschloss er sich, sie zu sich nach Hause zu holen und bot ihr einen Job als Sekretärin an. Auf dem Weg zu seinem gemieteten Haus in der Mühlenstraße fielen plötzlich Schüsse. Holler wurde an der Schulter getroffen, seine Beifahrerin tödlich. Der Privatdetektiv hatte Glück im Unglück: Seine Verwundung war ein glatter Durchschuss, der ihn bereits am Folgetag nicht daran hindern konnte, wegen des Attentats Nachforschungen anzustellen. Schon bald wurde Holler klar, dass sein ursprünglicher Verdacht nicht zutraf. Er hatte zunächst angenommen, dass seine Feinde in Amerika durch Silvias Aufenthalt in den Staaten auf seine Spur gekommen waren und der Anschlag ausschließlich ihm gegolten hatte. Seine Vermutungen erwiesen sich jedoch spätestens bei der Befragung zweier Brüder, mit denen er nicht zimperlich umgegangen

war, als Irrtum. Fortan wusste der Privatdetektiv, auf wen er sich konzentrieren musste, doch den vermeintlichen Auftraggeber des Attentats fand er in Begleitung Werthofens erschossen vor.

Etwas Glück, sein Bauchgefühl, die berufliche Lebenserfahrung und die in den Lehrjahren angeeigneten Instinkte halfen Holler dabei, die Mörder Silvias zu schnappen. Aber neben der unsichtbaren Trauer um Silvia war noch ein Wermutstropfen geblieben: Der wahre Auftraggeber des Anschlags lief immer noch frei herum. Holler gab sich dennoch bis auf weiteres damit zufrieden und überließ weitere Ermittlungen der Kriminalpolizei, damit in erster Linie Manfred Werthofen und dessen Partner Paul Wranicki. Eric hatte nämlich herausgefunden, dass kleine bis mittlere Unternehmer, die nach Gelsenkirchen gezogen waren und sich in Buer selbständig gemacht hatten, nur für eine geraume Zeit eine geschäftliche Überlebenschance besaßen. Sie mussten Schutzgeld zahlen, um überhaupt ein eigenes Geschäft führen zu können, taten es, obwohl sie von den Zusatzkosten über kurz oder lang ohnehin Pleite gegangen wären. Irgendjemand war offenbar der Meinung, dass Buer Hinzugezogenen keinen Platz bieten sollte, schon gar nicht in der bueraner Geschäftswelt. Zuerst hatte Eric einen zwielichtigen Immobilienmakler bezüglich der Schutzgeldzahlungen und des Anschlags auf Silvia und ihn in Verdacht, doch der war umgebracht worden. Somit stand fest, dass der Getötete allenfalls nur eine Marionette in dem perfiden Spiel zu sein schien. Schließlich gelang es ihm, im Bürokomplex des Ermordeten die Killer Silvias zu stellen, in diesem Zusammen-

hang stieß er auf den Namen einer gewissen Gemini GmbH. Der Privatdetektiv schloss die Angelegenheit auf Bitten Werthofens trotzdem vorübergehend ab. Er hatte Silvias Mörder gefunden, den Rest sollte die Kriminalpolizei erledigen. Fakt war, dass der Mann, der Silvia und ihn tot und Buer bueranisch sehen wollte, sich hinter dem Namen der GmbH versteckt hielt. Holler ließ es dennoch gut sein, zumindest für den Moment. Über seinen Freund Andy in Amerika wäre es womöglich viel schneller möglich gewesen, mehr über das Unternehmen mit dem merkwürdigen Namen zu erfahren. Nur fühlte sich Eric nach den Strapazen in den Staaten, der Schussverletzung und dem Tod Silvias nicht fit genug, um in einen "Ein-Mann-Krieg" zu ziehen. Aufgeschoben war nicht aufgehoben, daran konnten auch die zurechtweisenden Worte und die Bitte Werthofens nichts ändern.

Nur wenige Tage später stand Manfred Werthofen vor seiner Tür und lud ihn zum Frühstück in die Crêperie ein. »Mein Appetit auf einen Pfannkuchen oder auch zwei lässt sich nicht mehr zügeln«, behauptete der Kripoangehörige und sah Eric erwartungsvoll an.

Holler musterte seinen Schatten von oben bis unten und bemerkte: »Jede lebende Biotonne braucht mal einen süßen Nachschub.«

Der neugierige und entspannte Gesichtsausdruck Werthofens änderte sich: »Was wollen Sie damit sagen?«

»Dass ich mitkomme«, erwiderte der Privatschnüffler, um die offensichtlich gute Laune des Kriminalhauptkommissars nicht zu zerstören. Mit seinem Einverständnis hatte er seine

zuvor getätigte Aussage auf sich bezogen, doch wäre er offen gewesen, hätte er die Kondition und Körperfülle des vor ihm stehenden Mannes angesprochen. Werthofen wog sichtbar zu viel, aus dem Ansatz eines Bäuchleins war ein ansehnlicher Ranzen geworden und schon deswegen ließ seine körperliche Fitness zu wünschen übrig, was wiederum nicht auf dessen Mundwerk zutraf.

»Ich dachte schon ...«

Beinahe wäre dem Detektiv die Aussage über die Lippen gekommen, dass das Denken des Kriminalhauptkommissars nicht immer eine seiner Stärken war, aber stattdessen unterbrach er ihn galanter: »Vor dem Frühstück überlassen Sie das Denken den Pferden auf den Koppeln in Dülmen, die haben einen größeren Kopf als wir beide zusammen.«

»Das nenne ich ein Wort; okay, wollen wir los?« Eric Holler zog sich eine Jacke an. Zwar schien die Sonne, allerdings hatte sie die Ausläufer der kalten Nachtstunden noch nicht verdrängen können. In der Crêperie angekommen, nahmen sie an einem von zwei freien Tischen Platz. Wie angekündigt, bestellte sich Werthofen einen Pfannkuchen mit Marmelade, dazu Kaffee, während Holler mit demselben Getränk und einem großen Frühstück vorliebnahm. »Wie geht es Ihrer Schussverletzung?«

»Alles gut.«

»Wie Ihrem Seelenleben?«

»Was ist das?«

Werthofen verzog das Gesicht. »Sie sind und bleiben unverbesserlich. Keine Ahnung, warum ich auch nur einen Gedanken bezüglich Ihrer Verfassung verschwende.«

»Machen Sie sich wegen mir keine Sorgen, wie geht es Ihnen? Anders gefragt, wie geht es Ihrer Ehe?«

»Alles bestens. Kann mich nicht erinnern, meine Holde je so friedfertig und zuvorkommend erlebt zu haben.«

»Es läuft also voll und ganz nach dem Motto: Ich bin der Herr im Haus, das wäre gelacht, was meine Frau sagt, wird gemacht, oder?«

Werthofen winkte ab und nahm den Teller mit dem monströsen Pfannkuchen an. »Was ich sagen wollte«, wechselte er das Thema. »Die Gemini GmbH, wir kommen ihr näher.«

Holler hatte angefangen, sich ein Brötchen zu belegen, sah auf, als der Kommissar schwieg. »Ist das alles, was Sie mir dazu sagen?«

»Für den Moment schon. Es war mir nur wichtig, Sie wissen zu lassen, dass wir dran sind.«

»Warum?«

»Es fällt mir schwer zu glauben, dass Sie die Sache für immer auf sich beruhen lassen. Immerhin kenne ich Sie schon ein Weilchen.«

»Dennoch hegen Sie ein so großes Misstrauen mir gegenüber?«

»Eben deswegen.«

Der Privatdetektiv deutete ein Lächeln an, biss in sein Brötchen, schluckte den Bissen nach ein paar Sekunden runter und sagte: »Ich lasse Sie in den nächsten Wochen in Ruhe ermitteln, sollte es Ihnen jedoch bis ins neue Jahr nicht gelungen sein, die Gemini GmbH zu zerschlagen, nehme ich die Sache selbst in die Hand, auch wenn Sie dann auf die Knie vor mir fallen.«

»Bevor ich das tue, finden Sie sich in einer Zelle wieder.« Der Satz war Werthofens hilflose Art, den Privatdetektiv von einer Dummheit abzuhalten. »Was denken Sie, wohin hat der ermordete Stausser die Millionen hingeschafft, die er dem Staat abgeschöpft hat?«, bat er nach einer Schweigesekunde um Hollers Meinung.

Damit sprach der Kriminalhauptkommissar den Privatschnüffler auf die sonderbaren Umstände an, die sie im Bürokomplex des getöteten Immobilienmaklers und Rechtsverdrehers vorgefunden hatten. Ihm war doch tatsächlich ein Betrug von immenser Dimension gelungen. Er hatte das Bürogebäude mit Subventionen errichten lassen und Rechnungen seinen Steuerunterlagen hinzugefügt, die gefälscht waren. Das Firmengebäude hätte von oben bis unten geradezu luxuriös eingerichtet sein müssen, aber in Wahrheit waren nur das Erdgeschoss und die oberste Etage komplett fertiggestellt worden. Dazu hatte der tote Erwin Stausser gegenüber dem Arbeitsamt ein Immigrationscenter für Arbeit und dem Finanzamt Angestellte angegeben, die es überhaupt nicht gab. Offiziellen Unterlagen zufolge hätte der gewiefte Unternehmer über dreihundert Mitarbeiter haben sollen, dabei arbeiteten keine zehn Leute für ihn. Eric zuckte mit den Schultern, wodurch seine noch nicht komplett verheilte Schussverletzung zu ziehen begann. »Ich nehme an, dass er einen beträchtlichen Teil abgesahnt hat, aber mit Sicherheit ist der größte Geldbatzen an die Gemini GmbH gegangen, ansonsten wäre er schon früher eliminiert worden. Aber wissen Sie was?«

»Was denn?«

»Es herauszufinden ist im Moment Ihr Problem. Ich bin im Augenblick raus aus der Nummer.«

Werthofen nickte und nahm sich vor, den Fall als gelöst noch in diesem Jahr zu den Akten zu legen. Nach dem Frühstück trennten sich die Wege der Männer, wobei es sich Holler nicht nehmen ließ, den Kriminalhauptkommissar bis zum Polizeipräsidium zu begleiten. Immerhin hatte Werthofen ihn nicht nur zum Frühstück eingeladen, sondern es tatsächlich ohne zu murren und ohne Ausreden geschafft, die Rechnung zu übernehmen.

Ein Gefühl ließ Eric nicht los: Er hatte den Eindruck gewonnen, dass Werthofen ihm etwas anderes sagen wollte als das, was er zu hören bekommen hatte. Den Rest des Septembers verbrachte Holler mit zwei simplen Aufträgen, die er nur angenommen hatte, um beschäftigt zu sein und sich ablenken zu können. Der traurige September gehörte inzwischen der Vergangenheit an, der Oktober hatte Einzug gehalten, zudem bis zur Monatsmitte Freiluftfreunde nicht enttäuscht. Zwar war es kälter geworden, dennoch gab es Tage, an denen man immer noch auf dem Balkon oder auf der Terrasse eines Lokals sitzen konnte. Zwischen Werthofen und seiner Frau Heike herrschte seit ein paar Wochen Frieden und auch Ali hatte sich beruhigt, nachdem er willkürlich für ein paar Tage auf Wunsch des Privatdetektivs eingesperrt worden war. Somit regierten in Gelsenkirchen Ruhe und Frieden, außer wie so oft bei Schalke 04, aber die sonnigen, sorglosen und friedlichen Tage neigten sich dem Ende zu.

# 01. Akt

## Der Unfall

Eric Holler hatte Nägel mit Köpfen gemacht, ohne lange nachdenken zu müssen. Seinen von Gewehrkugeln durchsiebten Wagen, in dem Silvia Riemer den Tod gefunden hatte, gab er zu einem Spottpreis an einen Schrotthändler ab. Bereits am gleichen Tag erwarb er ein nagelneues Fahrzeug eines Herstellers, dessen Hauptsitz in Bayern lag. Der Privatdetektiv kaufte den Wagen bei einem Händler in der Kurt-Schuhmacher-Straße, der seinen Standort in Sichtweite des Polizeipräsidiums hatte. Bei dieser Gelegenheit dachte Holler an Werthofen, der sich seit ihrem letzten Treffen in der Crêperie nicht mehr sehen ließ. Sie hatten sich weder aus Zufall getroffen, noch telefoniert, auch gab es keinen Fall, bei dem eine Zusammenarbeit sinnvoll gewesen wäre. Erneut dachte der Privatschnüffler an ihr letztes Gespräch. Nach wie vor wurde er das Gefühl nicht los, dass ihm Werthofen damals etwas mitteilen wollte, was er letztlich aus welchen Gründen auch immer nicht über die Lippen gebracht hatte. Eric schob die Erinnerung zur Seite und begann, sich die ausgestellten Autos anzusehen. Als er vor einem dunkelblauen Gefährt stehengeblieben war, kam auch schon ein Angestellter herbei, um ihm das Ausstellungsstück schmackhaft zu machen. »Guten Tag mein Herr, kann ich Ihnen helfen?«

Holler sah den deutlich kleineren Kerl an. »Nein danke, alles gut, mir fehlt nichts.«

»So meinte ich es nicht«, erwiderte der Verkäufer irritiert. Eric deutete auf den Wagen. »Was kostet der Schinken?«

»Mein Herr, bei dem Wagen handelt es sich um das neueste Modell der Marke«, protestierte der Autoverkäufer gegen die Bezeichnung des Fahrzeugs.

»So wie er hier steht, wie viel?«

»Entschuldigen Sie, dieses Prachtstück ist ein Vorführmodell, deshalb verfügt es über einige Extras, die den Preis nach oben treiben. Sie kommen wesentlich günstiger davon, wenn Sie zum Beispiel auf die beheizbaren Sitzflächen und getönten Scheiben verzichten.«

Holler ließ das Auto aus den Augen, drehte sich dem Verkäufer zu und blickte in die Tiefe. Der offensichtlich für den Beruf untaugliche Mann war nicht nur zwei Köpfe kleiner, sondern schien ihm ein Fahrzeug in der beäugten edlen Preisklasse nicht zuzutrauen. »Das ist keine Antwort. Wollen Sie den Karren nicht verkaufen oder ist die Schleuder nicht fahrtüchtig?«

»Wo denken Sie hin«, begehrte der kleine Kerl auf. »Die Karre geht ab wie die Post«, sagte er stolz, wobei er sich der Ausdrucksweise Hollers bemächtigte.

»Also, wie viel? How much? Combien?«

»Äh«, stöhnte der Verkäufer, der offensichtlich unfähig war, den letzten Ausdruck der französischen Sprache zuzuordnen. Eric fing an, von zehn abwärts zu zählen, bei der Zahl drei fand der Mann seine Sprache wieder: »Achtzig ohne die Extras, so wie er dasteht fünfundneunzig.«

»Bei Barzahlung?«

»Lässt sich in beiden Ausführungen sicher noch etwas machen.«

»Ich nehme ihn so, wie er hier steht. Ich hole ihn in zwei Stunden ab, bis dahin sind rote Nummernschilder dran.«

Das Kerlchen nickte. »Wie Sie wünschen mein Herr, sonst noch etwas auf dem Herzen?«

»Heute ist Dienstag, ich bringe den Wagen am Donnerstag her, damit Sie ihn zulassen können. Am Freitag hole ich das Fahrzeug wieder ab. Ist es nicht zugelassen, können Sie das Geschäft vergessen und ich bekomme mein Geld zurück.«

»Er wird zugelassen sein, darauf können Sie sich verlassen«, versprach der Verkäufer.

Auch in diesem Fall wurde wieder einmal deutlich, wie und was alles möglich wurde, wenn es um enorme Beträge ging. Der Spruch "Geld regiert die Welt" traf eben allerorts zu. Ohne einen fahrbaren Untersatz war Eric Holler in seinem Beruf fehl am Platz, total eingeschränkt, zudem bestand die Gefahr, handlungsunfähig zu sein oder zu werden. In den vergangenen Tagen hatte er sich mit einem Leihwagen zufriedengegeben, aber auf Dauer war das kein Zustand, der ihm gefiel. Irgendwann wäre er ohnehin gezwungen gewesen, sich ein Auto zulegen zu müssen. Dass er sich für eine noble und kostspielige Marke entschieden hatte, geschah nicht nur wegen der Qualität, sondern lag an einem Auftrag, durch den seine Ausgaben überschaubar blieben. Er stand nämlich kurz davor, den ihm vor ein paar Tagen übertragenen Job, der irrer nicht sein konnte, erfolgreich abschließen zu können. Am vergangenen Donnerstag war unangemeldet ein älterer Herr aus Herne in sein Büro spaziert, der den

eigenen Angaben zufolge schon wohlhabend war, und hatte ihm eine verrückte Geschichte erzählt.

Der ungefähr Achtzigjährige, voll rüstig, geistig helle, gab an, vor rund zwanzig Jahren den Eurojackpot geknackt zu haben. Bis dahin hatte er das Dasein eines Lebenskünstlers geführt, das seine zwei kinderlosen Ehen in Brüche gehen ließ. Bis zu seinem Lottogewinn blieb es ihm versagt, neue Lebensgemeinschaften eingehen zu können, doch kaum war er mehrfacher Millionär, wuchsen seine Chancen in der Damenwelt genau so, wie es sein zuvor dauerhaft überzogenes Bankkonto getan hatte. Er gab zu, mit seinem Gewinn leichtfertig geprahlt zu haben, was ihn schließlich dazu bewogen hatte, aus Hessen nach Nordrhein-Westfalen zu ziehen. Jedenfalls hielt er in der Folge zwar den Mund über sein Lottoglück, aber spendabel blieb er trotzdem. Einige Umzüge innerhalb des Ruhrgebiets waren von daher absolut nachvollziehbar. Von Dortmund ging es nach Essen, kurzzeitig war er in Oberhausen wohnhaft, auch in Mülheim an der Ruhr und in Witten, am Schluss war er in Herne gelandet. Schließlich befiel ihn zumindest seinerseits das Liebesglück, indem er sich in eine Frau verschaut hatte, die leicht und locker seine Enkelin hätte sein können. Eric hatte aufmerksam zugehört, die Geschichte war interessant und erhielt eine Pointe, die wirklich nur Pechvögeln zuteilwerden kann. Es stellte sich heraus, dass der Mann am Tag vor seinem Erscheinen, also am letzten Mittwoch, erneut im Lotto gewonnen hatte. Elf Millionen und ein paar zerquetschte in Höhe von siebenhunderttausend Euro gehörten somit ihm. Den Rest der Geschichte konnte sich der Privatschnüffler denken

und genauso bekam er es zu hören: Die über dreißig Jahre jüngere Frau war mit dem Lottozettel durchgebrannt.

Eric hätte beinahe laut gelacht, so witzig hatte der ältere, nicht nachtragende und nach wie vor zielstrebige Lebenskünstler die Story vorgetragen. Wäre es passiert, hätte er sich kurz danach garantiert verschluckt. Er wurde beauftragt, die Frau samt Lottozettel zu finden, dafür waren ihm zehn Prozent des Lottogewinns geboten worden. Wenn Kriminalhauptkommissar Werthofen zugegen gewesen wäre, hätte er erlebt, wie ein inniger Wunsch seinerseits Wahrheit wurde: Eric Holler war sprachlos und wie es sich in den nächsten Minuten offenbaren sollte, waren Auftrag und Honorar nicht verhandelbar. Was sollte der Privatdetektiv tun? Aus moralischen Gründen oder menschlichem Anstand ablehnen? Holler nahm den Auftrag an; wenn nicht er, hätte ihn irgendein anderer Blindgänger angenommen. Er ließ sich alles über die Gattin erzählen und nahm sich vor, einen beträchtlichen Teil seines Entgelts an irgendeine soziale Einrichtung zu spenden. Es war zugleich der Moment, in dem er sich entschloss, ein neues Auto zu kaufen. Was benötigte er noch? Da gab es viel, aber nichts, was man mit Geld erwerben konnte. Er hätte gerne seine ermordete Frau Abby zurück, würde sich wünschen, dass Silvia Riemer noch am Leben wäre. Gleiches traf auf viele seiner getöteten Freunde und Kollegen zu, die für scheinbar viel und am Ende für nichts gestorben waren. Es war merkwürdig, aber der neue Klient des Privatdetektivs hatte Holler unbewusst in einen Zwiespalt getrieben. Millionär real und im geistigen Umfeld von Leichen umgeben zu sein, ließen in Kopf und Brust Erics

ein beklemmendes Gefühl und die Frage entstehen: Was war Geld am Ende tatsächlich wert?

Die vorläufig nachdenkliche und deprimierte Verfassung hinderte ihn nicht daran, sich auf die Suche nach der deutlich jüngeren Gattin des Lottomillionärs zu begeben. Laut den Aussagen des Auftraggebers war seine geldgierige Frau alles Mögliche, allerdings nicht kriminell veranlagt. Es war dieser Satz, der Eric Holler dazu veranlasste, wieder einmal die Hilfe seines Freundes Andy in Amerika in Anspruch zu nehmen. Tatsächlich ließ sich die Spur der Dame mit dem geklauten Lottozettel ohne Probleme verfolgen. Sie war so naiv und hatte noch nicht einmal ein von ihr in Wuppertal gemietetes Hotelzimmer bar bezahlt, sondern mit ihrer Kreditkarte. Die Dateien gaben an, dass sie bis zum kommenden Montag in der Unterkunft bleiben wollte und Andy hatte in Erfahrung gebracht, dass am Dienstag von ihr beabsichtigt wurde, ein Flugzeug in Richtung der Philippinen zu besteigen. Holler konnte sich nach Erhalt der Auskünfte ein Lächeln nicht verkneifen. Klug ausgedacht, aber nicht mitgedacht, lautete sein kopfmäßiger Gedanke.

Insofern war er froh, am Freitag seinen neuen Wagen zugelassen bekommen zu haben und der letzte Wochentag war zu diesem Zeitpunkt heute. Er hatte nicht vor, bis Montag und damit bis zum Torschluss zu warten, sondern machte sich kurz nach Mittag auf den Weg nach Wuppertal. Während der Fahrt freute er sich auf das Auswärtsspiel von Schalke in Karlsruhe. Voller Vorfreude auf einen Sieg –denn wegen des siegreichen Freundschaftsspiels gegen Heracles

Almelo vor über einer Woche wurde eine Niederlage gar nicht erst in Erwägung gezogen.

Ω

Dass die Frau seines Klienten keine kriminelle Energie besaß, bestätigte sich sofort. Augenblicklich war sie kooperativ, nachdem Holler sie gestellt und angesprochen hatte. Sie wurde unverzüglich mehr von ihrem schlechten Gewissen in das neue Fahrzeug des Privatdetektivs gedrängt als durch ihn. Sogar den Lottozettel gab sie freiwillig heraus, ohne auf ihn angesprochen worden zu sein. Es geschah in einer Art, die bei Kriminalhauptkommissar Werthofen womöglich ein wenig Mitleid erzeugt hätte, doch der Privatschnüffler hatte für solche Emotionen in seinem Seelenleben keinen Platz. Sicher, kein Mensch, auch er nicht, war vor Fehlern gefeit, aber zuerst denken, danach handeln, auch dagegen war keine Menschenseele immun. Ab und zu schielte er aus den Augenwinkeln auf seine Beifahrerin, nicht wegen ihres Aussehens, obwohl sie hübsch war. Kurze, schwarze Haare, die sich mit den tiefen schwarzen Augen um männliche Resonanz stritten, eine wohlgeformte Figur, auch im Beifahrersitz, dazu ein Gesicht, das nicht nur jung und glatt, sondern auch interessant wirkte. Irgendwie strahlten die Gesichtszüge der Frau eine ungezügeltere Lebensfreude aus, andererseits gaben einem ihre Lachfältchen und Augenringe zu verstehen, dass eben nicht alles Gold war, was glänzte. Eric hatte keine Lust, der Frau Fragen zu stellen. Sie befand sich in seinem Wagen, der Lottozettel in seinem Geldbeutel in seiner Gesäßtasche, sein Auftrag war erledigt. Ob sein Auftraggeber die Frau anzeigen und sich von ihr scheiden lassen

würde, was ging es ihn an. Auf halbem Weg zurück nach Gelsenkirchen wurde er von ihr gefragt, was sie zu befürchten hätte, woraufhin er ihr den Rat gab, die Frage ihrem Mann zu stellen. Um ihr etwas Mut zu machen, fügte er hinzu, nicht den Eindruck gewonnen zu haben, dass mit ihrem Gatten kein klärendes Gespräch möglich wäre. Danach herrschte wieder Schweigen. Plötzlich ging alles ganz schnell, es geschah unerwartet, zu schnell, zu rigoros, zu radikal, auch seltsam surreal.

Eric war mit einhundertdreißig Stundenkilometern unterwegs, ein leichter Nieselregen hatte eingesetzt. Die Scheinwerfer der Verkehrsteilnehmer zankten sich um die Hoheit der Geschwindigkeit zwischen den Regentropfen, als er erkannte, dass vor ihm in Fahrtrichtung irgendetwas nicht stimmte. Er betätigte die Warnblinkanlage, sah in den Rückspiegel und begann, in Abständen auf die Bremse zu treten, um so nachfolgende Autofahrer vor einer unbekanntem Gefahr und einem Auffahrunfall zu warnen. Zu spät!

Auf der entgegengesetzten Spur der A 43 hatte ein Geisterfahrer das Chaos verursacht. Der dichte und doch zügig fließende Verkehr geriet durch ein innerhalb von wenigen Sekunden in die verkehrte Richtung fahrendes Fahrzeug außer Kontrolle. Autos hoben wie Raketen von der Fahrbahn ab und obwohl Eric bereits die Geschwindigkeit gedrosselt hatte, konnte er nicht verhindern, dass die Vorderräder seines Fahrzeugs über die Überreste eines Motorrads rollten. Auch sein Wagen wurde mit einem Schlag zu einem "Spaceshuttle", das auf der anderen Spur der Autobahn brutal aufschlug und sofort von einem bereits bremsenden

LKW rechtsseitig gerammt wurde. Am Ende waren drei- undvierzig Autos in die Massenkarambolage verwickelt und unter den elf Toten befand sich auch Eric's Beifahrerin.

Wie durch ein Wunder blieb Eric Holler unverletzt, abgesehen von ein paar leichten Prellungen und einer erneut verstorbenen Frau in einem von ihm gelenkten Wagen. Der Lastwagen war voll in die Beifahrerseite gekracht, hatte Holler's Auto überschlagen und auf dem Dach liegen lassen. Die Kettenreaktion der Tragödie ließ einige Fahrzeuge Feuer fangen und der Privatdetektiv musste zusehen, den Flammen zu entgehen. Ein Griff auf die Halsschlagader der gesuchten und gefundenen Lottozetteldiebin warf ihn für ein paar Sekunden zurück in die Vergangenheit, allerdings wurde sein Überlebensinstinkt davon nicht berührt. Nachdem er aus dem Wagen gekrochen war, stand er mitten auf der stillgelegten und von Wracks übersäten Fahrbahn der Autobahn. Aus der Ferne hätte er wie eine Gottheit ausgesehen, hinter der sich eine Feuerwand aufgebaut hatte, die ihm nichts anhaben konnte. Trotzdem: Eric Holler war ein Millionär, aber die Frau, die ihn schlussendlich dazu gemacht hatte, war tot. Was war die Million wert? Für Eric in diesem Augenblick nichts, doch zu diesem Zeitpunkt wusste er noch nicht, dass sich die Angelegenheit ganz anders entwickeln würde, als es in diesen Sekunden danach aussah. Tja, im Übrigen: Sein neuer und erstmaliger Luxussschlitten besaß nur noch einen Schrottwert, für den niemand außer Blech- und Eisenhändler einen Cent ausgegeben hätten. Womöglich wäre Ali, der Tunesier, in der Lage gewesen, ein paar Euros mehr für den Blechhaufen herausschlagen zu

können, doch die zwischenmenschliche Harmonie zwischen den beiden war trotz des geschlossenen Friedens noch nicht vollständig hergestellt.

## Hinweise:

- Alle Titel der Gelsenkrimis sind unabhängig voneinander lesbar.

- Bitte beachten Sie in jedem Gelsenkrimi, dass Fund- und Tatorte zum Teil fiktiv beschrieben werden. Alle erwähnten Stadtteile und Straßennamen entsprechen jedoch der Realität.

- Alle Gelsenkrimis sind als Taschenbuch im deutschen Buchhandel erhältlich.

- Wussten Sie, dass auf der Website des Autors gelegentlich kostenlose Bücher zum Download zur Verfügung stehen? Außerdem können jeden Monat Werke des Schriftstellers gewonnen werden. Ergänzt werden die Gewinnmöglichkeiten durch Sonderverlosungen und Gewinnspiele. Gehen Sie bei Interesse auf [www.gelsenkrimi.de](http://www.gelsenkrimi.de)

## Veröffentlichungen des Autors:

### Titel des Autors:

Blutender Tod – Tatort Boston 1 - Thriller

Worte aus meiner Feder – Lyrik

Die Liste – Tatort Boston 2 - Thriller

Eine andere Zeit – Zukunftsroman

Der Rache Keller - Tatort-Boston 3 – Thriller

### Die Gelsenkrimis des Autors:

Eric Holler: Wo ist Lisa?

Eric Holler: Glück Auf, Tod!

Eric Holler: Gelsenkiller!

Eric Holler: Leichen im Kanal

Eric Holler: Gelsenkugeln

# Kontakt zum Autor:

[romanjust@gelsenkrimi.de](mailto:romanjust@gelsenkrimi.de)

[info@gelsenkrimi.de](mailto:info@gelsenkrimi.de)

[www.gelsenkrimi.de](http://www.gelsenkrimi.de)